

dtv

Wie kaum ein zweites Werk des 19. Jahrhunderts haben ›Die Blumen des Bösen‹ die europäische Lyrik beeinflusst und geprägt – Baudelaire brachte die Befindlichkeit des modernen Großstadtmenschen mit an Magie grenzender Sprachbeherrschung erstmals zum Ausdruck.

Das Erscheinen der ersten Ausgabe 1857 rief sogleich die Staatsanwaltschaft auf den Plan. Die Anklage lautete auf Gotteslästerung und Beleidigung der öffentlichen Moral; sechs Gedichte wurden indiziert. »Ich werde lange darunter zu leiden haben, daß ich das Böse mit einigem Talent darzustellen wagte«, schrieb der Dichter, doch später wendete sich das Blatt: Die Faszination der Gedichte wirkte auf Symbolisten wie Mallarmé und Rimbaud und auch über die Grenzen hinweg – Stefan George schuf 1891 die erste Übersetzung ins Deutsche.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt auch die verbotenen Gedichte, Zusätze späterer Auflagen und Entwürfe zu einem von Baudelaire geplanten Vorwort. Friedhelm Kemps Prosaübertragung versteht sich nicht als Nachdichtung; vielmehr möchte sie durch bewußt gewahrten Abstand zum Original dessen Eigenständigkeit hervorheben.

Charles Baudelaire wurde am 9. April 1821 in Paris geboren. Durch den frühen Tod des Vaters und die neue Heirat der Mutter verbrachte er eine unglückliche Kindheit. Kaum volljährig, verpraßte er das väterliche Vermögen als großstädtischer Dandy und war seither ständig in Geldnöten. Ab 1845 arbeitete er als Kunstkritiker mit zukunftsweisendem Gespür: er übersetzte Poe und De Quincey und entdeckte die Musik Richard Wagners für Frankreich. Er starb am 31. August 1867 in Paris.

Charles Baudelaire

Die Blumen des Bösen
Les Fleurs du Mal

Vollständige zweisprachige Ausgabe

Aus dem Französischen übertragen,
herausgegeben und kommentiert
von Friedhelm Kemp

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Charles Baudelaire
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Trente poèmes en prose (dtv zweisprachig 9449)

Vollständige Ausgabe

Mai 1997

11. Auflage November 2007

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

www.dtv.de

Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags

© 1975 Carl Hanser Verlag, München · Wien

(nach Band III und IV der Ausgabe:

Charles Baudelaire, Sämtliche Werke/Briefe (in acht Bänden).

Herausgegeben von Friedhelm Kemp und Claude Pichois

in Zusammenarbeit mit Wolfgang Drost und Robert Kopp,

Carl Hanser Verlag, München · Wien 1975 ff.)

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: »Wie ein Mädchen« (1982) aus dem Zyklus

»TOCKA – Schwermut« von Horst Janssen

(Verlag St. Gertrude GmbH, Hamburg)

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12349-5

LES FLEURS DU MAL
DIE BLUMEN DES BÖSEN

AU POÈTE IMPECCABLE
AU PARFAIT MAGICIEN ÈS LETTRES FRANÇAISES
A MON TRÈS-CHER ET TRÈS-VÉNÉRÉ
MAÎTRE ET AMI
THÉOPHILE GAUTIER
AVEC LES SENTIMENTS
DE LA PLUS PROFONDE HUMILITÉ
JE DÉDIE
CES FLEURS MALADIVES
C. B.

DEM UNFEHLBAREN DICHTER
DEM VOLLKOMMENEN MAGIER FRANZÖSISCHER DICHTUNG
MEINEM GELIEBTEN UND VEREHRTEN
MEISTER UND FREUND
THÉOPHILE GAUTIER

WIDME ICH
MIT DEN GEFÜHLEN
DER TIEFSTEN DEMUT
DIESE KRÄNKELENDEN BLUMEN
C. B.

AU LECTEUR

La sottise, l'erreur, le péché, la lésine,
Occupent nos esprits et travaillent nos corps,
Et nous alimentons nos aimables remords,
4 Comme les mendiants nourrissent leur vermine.

Nos péchés sont têtus, nos repentirs sont lâches;
Nous nous faisons payer grassement nos aveux,
Et nous rentrons gaiement dans le chemin bourbeux,
8 Croyant par de vils pleurs laver toutes nos taches.

Sur l'oreiller du mal c'est Satan Trismégiste
Qui berce longuement notre esprit enchanté,
Et le riche métal de notre volonté
12 Est tout vaporisé par ce savant chimiste.

C'est le Diable qui tient les fils qui nous remuent!
Aux objets répugnants nous trouvons des appas;
Chaque jour vers l'Enfer nous descendons d'un pas,
16 Sans horreur, à travers des ténèbres qui puent.

Ainsi qu'un débauché pauvre qui baise et mange
Le sein martyrisé d'une antique catin,
Nous volons au passage un plaisir clandestin
20 Que nous pressons bien fort comme une vieille orange.

Serré, fourmillant, comme un million d'helminthes,
Dans nos cerveaux ribote un peuple de Démons,
Et, quand nous respirons, la Mort dans nos poumons
24 Descend, fleuve invisible, avec de sourdes plaintes.

Si le viol, le poison, le poignard, l'incendie,
N'ont pas encor brodé de leurs plaisants dessins
Le canevas banal de nos piteux destins,
28 C'est que notre âme, hélas! n'est pas assez hardie.

AN DEN LESER

Dummheit, Irrtum, Sünde, Geiz hausen in unserm Geiste, plagen unsern Leib, und wir füttern unsere liebenswürdigen Gewissensbisse, wie die Bettler ihr Ungeziefer nähren.

Störrisch sind unsre Sünden, unsre Reue schlaff; wir lassen unsere Geständnisse uns reichlich zahlen und wandern fröhlich dann den Schlamm-Pfad wieder, zuversichtlich, als wüschen feile Tränen all unsre Flecken ab.

Satan der Dreimalgroße ist es, der auf dem Pfühl des Bösen lange unsern Geist wiegt, den verzauberten, und das reiche Metall unseres Willens löst dieser hocharfahrene Alchimist in Rauch auf.

Der Teufel hält die Fäden, die uns bewegen! Widriges scheint uns verlockend; mit jedem Tage tun wir höllenab einen weitem Schritt, doch ohne Grauen, durch Finsternisse voll Gestank.

So wie ein armer Lüstling, der den zerquälten Busen einer abgelebten Metze küßt und ißt, so im Vorbeigehn stehlen wir heimlich eine Lust uns, die wir auspressen fest wie eine altgewordene Orange.

Gedrängt und wimmelnd, gleich einer Unzahl Eingeweidewürmer, schwelgt in unsern Hirnen ein Volk von Dämonen, und atmen wir, so dringt in unsre Lungen, ein unsichtbarer Strom, der Tod herab, mit dumpfem Klage-ton.

Wenn Notzucht, Gift, Dolch, Brand noch nicht mit ihren hübschen Mustern den banalen Stickgrund unsrer jämmerlichen Geschicke zierten, so nur, weil es unsrer Seele, leider! dazu an Kühnheit fehlt!

Mais parmi les chacals, les panthères, les lices,
Les singes, les scorpions, les vautours, les serpents,
Les monstres glapissants, hurlants, grognants, rampants,
32 Dans la ménagerie infâme de nos vices,

Il en est un plus laid, plus méchant, plus immonde!
Quoiqu'il ne pousse ni grands gestes ni grands cris,
Il ferait volontiers de la terre un débris
36 Et dans un bâillement avalerait le monde;

C'est l'Ennui! – l'œil chargé d'un pleur involontaire,
Il rêve d'échafauds en fumant son houka.
Tu le connais, lecteur, ce monstre délicat,
40 – Hypocrite lecteur, – mon semblable, – mon frère!

Doch unter den Schakalen, den Pantheren, den Hetzhündinnen,
den Affen, den Skorpionen, Geiern, Schlangen, den Untieren al-
len, die da belfern, heulen, grunzen, kriechen in der ruchlosen
Menagerie unserer Laster,

Ist eines häßlicher, und böser noch, und schmutziger! Ob es
gleich keine großen Glieder reckt, noch laute Schreie ausstößt,
zertrümmerte es gern die ganze Erde, und gähnend schluckte es
die Welt ein;

Die Langeweile ists! – Das Auge schwer von willensloser Träne,
träumt sie von Blutgerüsten, ihre Wasserpfeife schmauchend; du
kennst es, Leser, dieses zarte Scheusal, – scheinheiliger Leser, –
Meinesgleichen, – mein Bruder!

SPLEEN ET IDÉAL

SPLEEN UND IDEAL

BÉNÉDICTION

Lorsque, par un décret des puissances suprêmes,
 Le Poète apparaît en ce monde ennuyé,
 Sa mère épouvantée et pleine de blasphèmes
 4 Crispe ses poings vers Dieu, qui la prend en pitié:

– » Ah! que n'ai-je mis bas tout un nœud de vipères,
 Plutôt que de nourrir cette dérision!
 Maudite soit la nuit aux plaisirs éphémères
 8 Où mon ventre a conçu mon expiation!

Puisque tu m'as choisie entre toutes les femmes
 Pour être le dégoût de mon triste mari,
 Et que je ne puis pas rejeter dans les flammes,
 12 Comme un billet d'amour, ce monstre rabougri,

Je ferai rejaillir ta haine qui m'accable
 Sur l'instrument maudit de tes méchancetés,
 Et je tordrai si bien cet arbre misérable,
 16 Qu'il ne pourra pousser ses boutons empestés!«

Elle ravale ainsi l'écume de sa haine,
 Et, ne comprenant pas les desseins éternels,
 Elle-même prépare au fond de la Géhenne
 20 Les bûchers consacrés aux crimes maternels.

Pourtant, sous la tutelle invisible d'un Ange,
 L'Enfant déshérité s'enivre de soleil,
 Et dans tout ce qu'il boit et dans tout ce qu'il mange
 24 Retrouve l'ambrosie et le nectar vermeil.

Il joue avec le vent, cause avec le nuage,
 Et s'enivre en chantant du chemin de la croix;

SEGEN

Wenn auf Geheiß der höchsten Mächte der Dichter in dieser öden Welt erscheint, bricht seine Mutter voll Entsetzen in Lästerungen aus und ballt die Fäuste gegen Gott, den sie dauert:

– »Ach! was hab ich nicht ein ganzes Knäuel von Vipern geheckt, statt diese Spottgeburt zu nähren! Verflucht sei die Nacht der kurzen Lüste, in der mein Leib zur Buße dies empfing!

Weil du mich auserwählt hast unter allen Weibern, meinem kläglichen Gatten ein Greuel zu sein, und weil ich dies verkrüppelte Scheusal nicht wie einen Liebesbrief ins Feuer werfen kann,

So will ich deinen Haß, der mich erdrückt, auf das verfluchte Werkzeug deiner Bosheit übertragen und dieses ärmliche Bäumchen so verkrümmen, daß es seine verseuchten Sprossen nicht treiben kann!«

So schlingt sie den Geifer ihres Grolls hinab und nicht begreifend, was der Ewige plant, häuft sie am Grund der Hölle selbst den Scheiterhaufen, der den mütterlichen Freveltaten vorbestimmt ist.

Das Kind jedoch hat unsichtbar ein Engel in seinen Schutz genommen; sonnetrunken wandert der Enterbte, jeder Schluck und jeder Bissen munden ihm wie Ambrosia und roter Götterwein.

Er spielt mit dem Wind, spricht mit der Wolke und singend zieht er trunken seinen Kreuzweg hin; der Geist, der ihm auf sei-

Et l'Esprit qui le suit dans son pèlerinage
28 Pleure de le voir gai comme un oiseau des bois.

Tous ceux qu'il veut aimer l'observent avec crainte,
Ou bien, s'enhardissant de sa tranquillité,
Cherchent à qui saura lui tirer une plainte,
32 Et font sur lui l'essai de leur férocité.

Dans le pain et le vin destinés à sa bouche
Ils mêlent de la cendre avec d'impurs crachats;
Avec hypocrisie ils jettent ce qu'il touche,
36 Et s'accusent d'avoir mis leurs pieds dans ses pas.

Sa femme va criant sur les places publiques:
»Puisqu'il me trouve assez belle pour m'adorer,
Je ferai le métier des idoles antiques,
40 Et comme elles je veux me faire redorer;

Et je me soulerai de nard, d'encens, de myrrhe,
De génuflexions, de viandes et de vins,
Pour savoir si je puis dans un cœur qui m'admire
44 Usurper en riant les hommages divins!

Et, quand je m'ennuierai de ces farces impies,
Je poserai sur lui ma frêle et forte main;
Et mes ongles, pareils aux ongles des harpies,
48 Sauront jusqu'à son cœur se frayer un chemin.

Comme un tout jeune oiseau qui tremble et qui palpite,
J'arracherai ce cœur tout rouge de son sein,
Et, pour rassasier ma bête favorite,
52 Je le lui jetterai par terre avec dédain!«

Vers le Ciel, où son œil voit un trône splendide,
Le Poète serein lève ses bras pieux,
Et les vastes éclairs de son esprit lucide
56 Lui dérobent l'aspect des peuples furieux:

ner Pilgerreise folgt, weint, als er ihn wie einen Vogel der Wälder unbekümmert sieht.

Alle, die er lieben will, betrachten ihn mit Argwohn oder aber, aus seiner Ruhe ihre Dreistheit schöpfend, eifern sie um die Wette, wer ihm einen Klagelaut entrisse, und erproben ihre Grausamkeit an ihm.

In Brot und Wein, die seinem Mund bestimmt sind, mischen sie Asche mit unflätigem Gespei; scheinheilig werfen sie von sich, was er berührt, und rechnen es sich zur Schuld an, wenn ihr Fuß in seine Stapfen trat.

Sein Weib läuft auf den offenen Markt und schreit: »Da ich ihm schön genug erscheine, daß er mich anbetungswürdig findet, will ich das Handwerk der alten Götzen treiben und wie jene mich vergolden lassen;

An Narde will ich, an Weihrauch und Myrrhe mich berauschen, an gebogenen Knieen, an Fleisch und Wein, um zu erfahren, ob in einem Herzen, das mich bewundert, ich lachend mir göttliche Ehren anmaßen kann!

Und wenn ich dieser ruchlosen Possen überdrüssig bin, leg ich ihm meine zarte und starke Hand auf; und meine Nägel, den Krallen der Harpyen gleich, werden zu seinem Herzen sich einen Weg zu graben wissen.

Wie einen sehr jungen Vogel, der zagt und zittert, will ich dies Herz ganz rot aus seiner Brust ihm reißen und es verächtlich meinem Lieblingstier zum Fraß vorwerfen!«

Zum Himmel, wo sein Auge herrlich einen Thron erblickt, reckt unverstört der Dichter seine frommen Arme, und seines lichten Geistes weite Blitze lassen ihn das Toben der Völker nicht gewahren:

– »Soyez béni, mon Dieu, qui donnez la souffrance
Comme un divin remède à nos impuretés
Et comme la meilleure et la plus pure essence
60 Qui prépare les forts aux saintes voluptés!

Je sais que vous gardez une place au Poète
Dans les rangs bienheureux des saintes Légions,
Et que vous l'invitez à l'éternelle fête
64 Des Trônes, des Vertus, des Dominations.

Je sais que la douleur est la noblesse unique
Où ne mordront jamais la terre et les enfers,
Et qu'il faut pour tresser ma couronne mystique
68 Imposer tous les temps et tous les univers.

Mais les bijoux perdus de l'antique Palmyre,
Les métaux inconnus, les perles de la mer,
Par votre main montés, ne pourraient pas suffire
72 A ce beau diadème éblouissant et clair;

Car il ne sera fait que de pure lumière,
Puisée au foyer saint des rayons primitifs,
Et dont les yeux mortels, dans leur splendeur entière,
76 Ne sont que des miroirs obscurcis et plaintifs!«

II

L'ALBATROS

Souvent, pour s'amuser, les hommes d'équipage
Prennent des albatros, vastes oiseaux des mers,
Qui suivent, indolents compagnons de voyage,
4 Le navire glissant sur les gouffres amers.

A peine les ont-ils déposés sur les planches,
Que ces rois de l'azur, maladroits et honteux,

– »Sei gepriesen, mein Gott, der uns das Leiden gibt als ein göttliches Heilmittel wider unsre Unreinigkeiten, als das beste und reinste Elixier, das die Starken vorbereitet auf die heiligen Wonnen!

Ich weiß, daß du dem Dichter einen Sitz bestimmt hast in den seligen Rängen der heiligen Legionen, daß du ihn einlädst zu dem ewigen Fest der Throne, der Kräfte und Herrschaften.

Ich weiß, daß der Schmerz der einzige Adel ist, der auf immer jedem Zugriff der Erde und der Hölle entzogen bleibt, und daß, um meine Wunderkrone zu flechten, alle Zeiten und alle Welten ihren Zoll entrichten müssen.

Doch die vergrabenen Juwelen des alten Palmyra, die unbekannt-ten Erze, die Perlen des Meeres, von deiner Hand gefaßt, sie könnten nicht genügen für dieses schöne, dieses schimmernde und lichte Diadem;

Denn es wird ganz aus purem Licht gemacht sein, dem heiligen Herd des ersten Strahls entschöpft, das in den Augen der Sterblichen, trotz ihres vollen Glanzes, sich nur wie in kläglich trüben Spiegeln bricht!«

II

DER ALBATROS

Oft zum Zeitvertreib fangen die Seeleute sich Albatrosse ein, jene mächtigen Meervögel, die als lässige Reisegefährten dem Schiffe folgen, wie es auf bitteren Abgründen seine Bahn zieht.

Kaum haben sie die Vögel auf die Planken gesetzt, so lassen diese Könige der Bläue unbeholfen und verlegen ihre großen

Laissent piteusement leurs grandes ailes blanches
8 Comme des avirons traîner à côté d'eux.

Ce voyageur ailé, comme il est gauche et veule!
Lui, naguère si beau, qu'il est comique et laid!
L'un agace son bec avec un brûle-gueule,
12 L'autre mime, en boitant, l'infirme qui volait!

Le Poète est semblable au prince des nuées
Qui hante la tempête et se rit de l'archer;
Exilé sur le sol au milieu des huées,
16 Ses ailes de géant l'empêchent de marcher.

III

ÉLEVATION

Au-dessus des étangs, au-dessus des vallées,
Des montagnes, des bois, des nuages, des mers,
Par delà le soleil, par delà les éthers,
4 Par delà les confins des sphères étoilées,

Mon esprit, tu te meus avec agilité,
Et, comme un bon nageur qui se pâme dans l'onde,
Tu sillonnes gaiement l'immensité profonde
8 Avec une indicible et mâle volupté.

Envole-toi bien loin de ces miasmes morbides;
Va te purifier dans l'air supérieur,
Et bois, comme une pure et divine liqueur,
12 Le feu clair qui remplit les espaces limpides.

Derrière les ennuis et les vastes chagrins
Qui chargent de leur poids l'existence brumeuse,
Heureux celui qui peut d'une aile vigoureuse
16 S'élancer vers les champs lumineux et sereins;